

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen, 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 250.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Freitag, den 31. Mai.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Der Trinkspruch des Kaisers

Auf die deutsch-französische Waffenbrüderschaft ist dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ selbstverständlich nicht durch die Fingigkeit eines Reporters zugegangen, sondern man hat gerade dieses politisch unbedeutendste Blatt, das in einen sehr weiten Leserkreis dringt, zur Veröffentlichung gewählt, umso das Ereignis sofort an die angemessene Stelle zu rücken. Verschiedentlich wird die Bemerkung gerade dieses Presskanals dahin gedeutet, daß damit eine Abschwächung des Borgangs beabsichtigt sei. Jedenfalls ist durch die getroffene Wahl bewirkt worden, daß sich die öffentliche Meinung mit dem Zwischenfall unbefangener beschäftigen kann, als wenn etwa die „N. A. Z.“ oder der „Reichsanzeiger“ die publizistische Verantwortung für den mitgetheilten Wortlaut zu tragen bekommen hätten. Demgemäß halten sich die Urtheile gewissermaßen in einer mittleren Temperatur. So bedeutungsvoll der Vorgang auch ist, so möchte man seine Wirkung nicht überschätzen. Mit Recht wird daran erinnert, daß der Kaiser in seinem schönen Bestreben, die französische Volkstimmung zu größerer Freundlichkeit uns gegenüber zu bewegen, wiederholt schon hat erleben müssen, daß die entsprechenden Bekundungen seiner besten Absichten ziemlich eindrucklos geblieben sind. Eine gewisse Ähnlichkeit mit der Rede an den General Bonnal hat die Ansprache gehabt, die der Kaiser seiner Zeit an die Kadetten des französischen Schulschiffs „Aphigemie“ hielt. Niemals ferner sahien die Möglichkeit einer Verständigung mit Frankreich nähergerückt, als nach der Begnadigung zweier wegen Spionage verurtheilter französischer Offiziere aus Anlaß der Ermordung Carnots. Jules Simon ist ausgezeichnet worden, und man hat es in Paris als bald wieder vergessen. Der Beispiele für Verjuche der Ausgleichung ließen sich noch manche anderen anfügen, aber es ist unnötig, da man weiß, wie unwirksam sie geblieben sind. Indessen erfordert es eine ruhige Abwägung, anzuerkennen, daß die deutsch-französischen Beziehungen besser geworden sind, eine Thatsache, die jedoch nicht auf Gemüthsstimmungen und Wohlwollensbeweise, sondern auf gewichtige Gemeinsamkeiten politischer wie materieller Interessen zurückzuführen ist. Im Uebrigen trifft es wohl zu, daß die hauptsächlichste Bedeutung des Kaisertrinkens in der Bekundung des Telegramms aus Petersburg liegt. Es war fein und klug und macht einen gefälligen Eindruck, daß die Mittheilung dieser Kundgebung des Czaren gerade in Gegenwart der französischen Offiziere erfolgt ist, daß sie somit gleichsam eine Antwort bildet an jene Pariser Kreise, die das chinesische Wirrsal zu einer Entzweiung Deutschlands und Russlands hatten verwerthen wollen. Die betreffende Stelle der Kaiserrede ist aber auch eine deutliche Mahnung an die inländischen Frondeure, ihren doreiligen Tadel von wegen der übeln Wirkungen der vermeintlichen „Engländerei“ auf die deutsch-russischen Beziehungen gefälligst zu revidiren und sich davon zu überzeugen, daß solche übeln Wirkungen eben nicht eingetreten sind.

Aus dem Ergebnis der Reichstagswahl in Greifswald-Grimmen

Kann die Regierung und können Alle, die es angeht, die Lehre ziehen, daß die Stärke des demagogischen Agrar-Konservatismus nur ein Trug ist, daß die Fundamente des bündlerischen Jakobinerthums hohl und brüchig sind. Der unterlegene konservative Kandidat hat als Landrath im Wahlkreise selber die gewichtigste Autorität für sich gehabt, der ganze bekannte Apparat hat für ihn gearbeitet, er ist überdies persönlich beliebt, aber genügt hat ihm das Alles am Ende nichts. In ihrer Bestürzung über die erlittene schwere Niederlage gerathen die Blindler auf die faule Ausrede, daß der freikonservative Herr v. Mehr agrarpolitisch wohl zu zahm sein möchte. Aber dann hätten die gemäßigten Konservativen ihn ja erst recht wählen können! Statt dessen ist die ländliche Bevölkerung zu Tausenden in das nicht agrarische Lager abgewandert. Sie hat damit sagen wollen, daß sie zu klug ist, um die einseitige Vertretung von Großgrundbesitzerinteressen zugleich als geeignete Vertretung des mittleren und kleineren Grundbesitzes anzuerkennen, und sie hat, was sie wollte, mit equidenscher Deutlichkeit gesagt. Es tracht auf der Rechten. Diese Wahl ist ein Rene-Tel.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die diesjährige Nordlandreise des Kaisers schließt sich unmittelbar an die Kieler Woche an, welche vom 20. bis 28. Mai dauert.

* Berlin, 31. Mai. Der vorgestrige Trinkspruch des Kaisers wird von einem Theile der Berliner Abendblätter lebhaft besprochen. Der „Lokal-Anzeiger“ und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schenken demselben keine Notiz.

Die „Kreuzzeitung“ nennt es einen eigenartigen Zufall, daß ihr an demselben Tage ein Brief eines befreundeten Offiziers aus Ostasien zugeht, der ebenfalls das kameradschaftliche Verhältniß zwischen Deutschen und Franzosen in China hervorhebt. Die „Post“ meint, die Rede sei in politischer Beziehung hocherfreulich, da sie Zeugniß ablege nicht nur von der seit Jahrzehnten bestehenden Freundschaft zwischen Berlin und Petersburg, sondern auch von der stetigen Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Die „Vossische Zeitung“ führt aus: Die Rede des Kaisers beweise, daß die Vorgänge in China, welche Gegensätze zwischen den Mächten zeitweilig auch hervorgerufen seien, keine persönlichen Versäumnisse zwischen den Herrschern zurückgelassen haben. Nach Ansicht des „Berliner Tageblattes“ ist das wichtigste an der kaiserlichen Auslassung das Anerkennungstelegramm des Czaren. Wenn General Bonnal die deutsche Armee und ihren Soldatenkaiser hochleben lieh, so scheint er doch die Natur des Monarchen sowohl, wie die seines Verhaltens zum deutschen Volke völlig verkannt zu haben.

Der Kaiser hat für den französischen General Bonnal, wie der „Lokal-Anzeiger“ berichtet, eine hohe Auszeichnung bestimmt, die wahrscheinlich an einem der Paradedage, also kurz vor der Heimreise der französischen Herren, bekannt gegeben werden wird. Es wird sogar vermuthet, daß sich diese Ehrung weiter als auf die Person des Generals erstrecken wird. Selbstredend wird auch der militärische Begleiter des Generals, Oberstleutnant Gallet, in ehrender Weise bedacht werden.

Der Berliner Parteitag der polnischen Socialdemokratie nahm eine Resolution an, worin er für die Beibehaltung der selbständigen polnischen Organisation und gegen die Entsendung deutscher Agitatoren in die polnischen Provinzen sich aussprach. Man bemerkte, daß die deutsche Socialdemokratie über die polnische socialistische Bewegung falsch unterrichtet werde und Verleumdungen der polnischen Socialisten Gehör schenke.

* Graf Wilhelm Bismarck †. Oberpräsident Graf Wilhelm Bismarck ist gestern, wie schon gemeldet, in Barzin gestorben. Graf Wilhelm Albrecht Otto v. Bismarck-Schönhausen, Oberpräsident von Ostpreußen, war der zweite Sohn des Reichstanzlers Bismarck. Geboren 1. August 1852 in Frankfurt a. M., besuchte er 1866 bis 1869 das Friedrich-Werder'sche Gymnasium in Berlin und studirte dann in Bonn Staatswissenschaften. Den Krieg von 1870/71 machte er als Ordonnanz-offizier des Generals v. Manteuffel beim 1. Gardebrigaden-Regiment mit. Nach dem Kriege fehlte er seine Studien in Berlin fort und arbeitete später auch eine Zeit beim Amtsgericht Wiesbaden. 1878 machte er sein Assessorat, 1879 wurde er Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei und bald darauf wurde er dem Statthalter von Ost-Lothringen, v. Manteuffel, beigegeben. Nach abermaliger mehrjähriger Thätigkeit in der Reichskanzlei und nach einer kurzen Thätigkeit als vortragender Rath wurde Graf Bismarck Landrath des Kreises Hanau. 1889 ernannte man ihn zum Regierungspräsidenten in Hannover und im März 1895 zum Oberpräsidenten von Ostpreußen. Als solcher spielte er in dem bekannten Botsengartenkonflikt, der 1. J. sehr viel Staub aufwirbelte, keine verschönlende Rolle. Das Verhältniß zwischen Beamten- und Bürgerthum in Königsberg war insolge dessen unter ihm kein sehr freundliches. Von 1878 bis 1881 war Graf Wilhelm Bismarck auch Mitglied des Reichstags (für den Wahlkreis Mühlhausen i. Thür.), und von 1882 bis 1885 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses (für Schlässe-Rummelsburg). 1885 verheiratete sich der Graf mit Sibylle v. Arnim, aus welcher Ehe ihm ein Sohn geboren wurde. Politisch war der Verstorbenen zwar nicht sehr aktiv, aber wo er sich politisch betheiligte, war dies zu Gunsten der Reaktion.

* Rundschau im Reich. In der gestrigen Vormittags-sitzung des Verbandstages der deutschen Gewerkschaften in Hirsch-Dunder in Köln wurde wider Erwarten, nachdem die Mehrzahl der Redner sich dagegen ausgesprochen hatten, die Annahme der Resolution Dr. Hirsch mit 28 gegen 20 Stimmen beschlossen, wonach die Socialdemokraten von der Mitgliedschaft ausgeschlossen sein sollen. — Wie schon gemeldet, ist in Greifswald-Grimmen der Kandidat der freisinnigen Vereinigung, Bergtrath Gottheld, gewählt. Zur Feier des Wahlsieges ist in Greifswald für nächsten Samstag ein großer Fest-Kommers geplant. — Die Reichstags- und Provinzialparlamente für Handelsminister Müller ist, dem Vernehmen nach, auf den 6. August angesetzt.

Ausland.

* Italien. Bekanntlich hat das italienische Königspaar alle ihm zugehenden Geschenke für den erwarteten ersten Sprossen dankend abgelehnt, und nur mit der Stadt Rom ist eine Ausnahme gemacht worden. Der Bürgermeister konnte nämlich dem Comité, das sich zur Ueberreichung einer kostbaren Wiege gebildet hat, mittheilen, daß die Majestäten beschloffen hätten, zu Gunsten der Stadt Rom ihre Absicht, keine Geschenke anzunehmen, nicht durchzuführen. Das wird im Vatikan wieder arg verschluckt.

* Frankreich. Der „Gaulois“ will wissen, daß das Steuerertragniß erheblich hinter den Budgetschätzungen zurückbleibe. Um den Ausfall zu decken, beabsichtige die Regierung, die Soldaten des dritten Dienstjahres um zwei Monate früher zu entlassen, wodurch 30 Millionen erspart würden. Sollte der Finanzminister und die Budgetkommission so undorfsichtig geschätzt haben, oder ist die Steuerkraft Frankreichs zurückgegangen?

* Großbritannien. Laut „Manchester Guardian“ gab König Edward der Regierung zu verstehen, er wünsche, daß von Beleidigungen seiner Person in der Presse oder sonst keine Notiz genommen werde. Er sehe Vertrauen aufs Publikum, von dem er überzeugt sei, es werde ihn gerecht und billig beurtheilen.

Der Zustand in China.

hd. Berlin, 30. Mai. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, datirt Urvilla, 17. Mai, wonach bestimmt wird, daß das Armeekorps in Ostasien nach der Heimath zurückgeführt und aufgelöst wird, daß das ostasiatische Expeditionskorps die Stärke einer gemischten Brigade erhalten wird, welches bis auf Weiteres zu Befehlshabern in China verbleibt.

Berlin, 30. Mai. Wie der „Lokal-Anzeiger“ glaubt mittheilen zu können, wird für die in China zurückbleibenden Truppen der verbündeten Mächte die Bildung eines neuen Oberkommandos für notwendig erachtet. Ueber diese Angelegenheit finden augenblicklich Verhandlungen statt. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Oberbefehl in die Hände eines französischen Generals gelegt wird.

hd. Berlin, 31. Mai. Das „Berliner Tageblatt“ erfährt von kompetenter Seite: Die deutsche Regierung ist von dem Wunsch besetzt, die Dauer der weiteren Occupation der Provinz Tschili so sehr wie möglich abzukürzen. Allerdings ist es nöthig, noch einmal einen Abfuhrungs-Transport von etwa 1000 Mann hinauszuschicken zur Ablösung der ausgedienten Mannschaften. Ueber die Errichtung eines neuen Oberkommandos für die in China bleibenden Befehlshaber-Truppen schieben gegenseitig unter den Mächten Verhandlungen.

hd. Peking, 31. Mai. Graf Waldersee hat einen Brief an Li-Hung-Shang gerichtet, worin er die Besetzung der Provinz Tschili durch chinesische Truppen billigt. Graf Waldersee erklärt sodann in diesem Schreiben, er ermächtige die chinesischen Truppen, auch nach andere Provinzen zu befehlen und schließt seine Erklärung wie folgt: Jetzt sei der Augenblick gekommen, wo China seinen Patriotismus und seine Aufrichtigkeit beweisen könne, indem es seine eingegangenen Verpflichtungen erfülle. — Nach Rechnungen aus Peking verlangt China für die Abzahlung einen Zeitraum von 40 Jahren anstatt der verlangten 30 Jahre.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 29. Mai. Die Dürftigkeit der Nachrichten aus Südafrika fängt an, selbst die ministerielle Presse zu beunruhigen. „Standard“ und „St. James“ ermahnen die Regierung, zum Volk Vertrauen zu haben und zu sagen, wie die Dinge in Südafrika wirklich stehen. „St. James“ sagt, die Regierung thäte so, als ob sie glaube, der Krieg werde bis September beendet sein, während alle nicht-offiziellen Nachrichten darauf deuteten, daß er im Herbst über 3 Jahr nicht beendet sein werde. (M. A. N.)

London, 30. Mai. Der „Liverpool Post“ zufolge fordert Ritchener wiederum dringend eine beträchtliche Vermehrung der bereiteten Truppen.

Durban, 30. Mai. (Neuter.) 400 Buren, unter den Kommandanten Nears, Ben Wiljoen, Spruhs und Bredendach griffen am 25. Mai südlich von Betsel den Wagenzug Plumers an, wurden aber nach sechsstündigem Kampf zurückgeschlagen. Die Engländer hatten 6 Tode und 20 Verwundete, die Buren 6 Tode und 30 Verwundete. Plumers Kolonne traf am 24. Mai in Standerton mit einer Anzahl Burenfamilien und erbeuteten Vorräthen ein.

hd. Wandersfontein, 31. Mai. Botha und die Mitglieder der Burenregierung werden plötzlich von Ermelo signalfirt. Am 25. Mai überraschte die Kolonne Mlenley das Burenlager, welches unter dem Befehl von Joachim Prinsloo stand und sich in der Nähe von den Wiljoen-Wälden befand. Prinsloo ist von dem Oberkommando an Stelle von Erasmus zum Führer ernannt worden. Mehrere kleine Buren-Abtheilungen haben einige Male versucht, die Eisenbahn in der Nähe des Bahnhofes von Pan zu überschreiten. — Das Kolonialamt veröffentlicht einen Artikel über die Pest, aus welchem hervorgeht, daß bis zum 25. Mai an der Pest erkrankt waren: 169 Europäer, 301 Schwarze, 48 Malaien, 9 Indianer, 1 Chinese und 138 Eingeborene. Hiervon waren bis zu diesem Tage gestorben: 55 Europäer, 55 Farbige, 35 Malaien, 6 Indianer und 57 Eingeborene.

hd. London, 31. Mai. Ein Telegramm der „Daily Mail“ aus Kapstadt meldet: Die Burenkommandos machen große Fortschritte in ihren Bewegungen nach dem Süden. Eine große Anzahl englischer Truppen sind in aller Eile nach diesem Theil der Kolonie abgedenkt worden, um dem Vordringen der Buren Halt zu gebieten. — Die tägliche Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika umfaßt für gestern 9 Tode, 44 Verwundete, 12 Vermißte, 13 an Krankheit Verstorbenen und 12 schwer Erkrankte. — In Kapstadt ist gestern ein neuer Pestfall festgestellt worden.

Ein englischer Offizier über die Lage in Transvaal. Ein seit etwa 15 Monaten in Südafrika weilender englischer Offizier, der während der letzten 10 Monate im Verwaltungsdienst in Pretoria angestellt ist, schreibt aus letzterer Stadt unterm 9. April 1901 einem Montrealer Freund u. A.: Die Lage in Pretoria ist, seitdem Sie im September v. J. von hier abzogen, um nichts besser geworden, ich möchte sie sogar

als eine weit ernstere bezeichnen — wir befinden uns allerdings in einer verhältnismäßig größeren Sicherheit in der Stadt selbst, aber die Umgebung bleibt noch wie vor für uns eine gefährliche; hier wird immer von Neuem berichtet, daß das Ende des Krieges sehr nahe bevorstehe, aber diese Geschichte haben wir so oft gehört, niemals ist sie wahr gewesen, daß wir keinen Glauben haben, ebenso wenig glauben wir, daß Doret verurteilt geworden ist, oder daß Bolha, Delarey und andere Burenführer des Kampfes müde geworden sind! Jedenfalls denken alle Anordnungen im Verwaltungs- und Verkehrsdienst darauf hin, daß noch mancher ernsthafte Kampf zu bestehen sein wird, bevor von einem wirklichen Frieden gesprochen werden kann — wir kennen ja sehr die Buren zur Genüge, an ihren Mienen hier kann man es ihnen ansehen, daß sie uns nach wie vor hassen, und alles Wisse von Herzen wünschen, wir sind ihnen noch keinen Schritt näher getreten. Gefangene werden regelmäßig herbeigetragen, aber diese Leute in ihrer arbeitsamen Bekleidung sind wohl kaum Mitglieder jener Corps, die uns unter den genannten Führern entgegentreten.

Aus Kunst und Leben.

*** Residenz-Theater.** (Spielplan.) Samstag, den 1. Juni: Leonitens Gemäuer. Sonntag, den 2.: Reif-Reiflingen. Montag, den 3.: Biberpelz. Dienstag, den 4.: Hypochonder. Mittwoch, den 5.: Rosenmontag. Donnerstag, den 6.: Strenge Herren. Freitag, den 7.: Schwabenstreich. Samstag, den 8.: Reif-Reiflingen.

*** Deutsch-Oesterreichische Literaturgeschichte.** Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Dichtung in Oesterreich-Ungarn. Schlussband, 1. Lieferung. Herausgegeben von Dr. J. W. Ragi und Professor Jakob Zeidler. Verlag von Carl Fromme-Wien. Die Geschichte der deutsch-österreichischen Literatur war lange Zeit das vernachlässigste Stiefkind der deutschen Literaturforschung und -Darstellung. Die Folge davon war in weiteren Kreisen eine ganz unverständliche Unterbewertung des österreichischen Anteils an der deutschen Dichtung. Einzelne Monographien, die sich mit den hervorragenden Vertretern der deutsch-österreichischen Literatur beschäftigten, konnten nur als erste Schritte auf dem Wege zu einer diesbezüglichen Aufklärung der breiteren Massen angesehen werden. Ein Werk aber, das hierin bahnbrechenden Wandel schaffen konnte, hatte bisher gefehlt. Die deutsch-österreichische Literaturgeschichte von Ragi und Zeidler hätte die Eignung, dieses Werk zu sein. Der erste Band dieses vierbändigen Werkes liegt bereits abgeschlossen vor. Er behandelt die Zeit von der Kolonisation der Ostmarken bis auf die Tage Maria Theresias, der großen Gegnerin Freieichs des Großen. Anlage und Ausführung des gewaltigen Themas, das das Buch zu bewältigen hatte, ist nach dem einstimmigen Urteil der gesamten Presse meisterhaft. Damit war auch für den zweiten, den Schlussband, schon von vornherein eine gewisse Garantie gegeben. Die erste Lieferung des Schlussbandes, die nunmehr vorliegt, giebt denn auch den günstigen Erwartungen durchaus Recht. Professor Zeidler, der eine der Herausgeber, giebt in derselben ein überaus reiches und lichtvolles Bild des politischen und kulturellen Untergrundes zur Zeit Maria Theresias, aus dem die gleichzeitigen und auch viele von den nachfolgenden Dichtungen ihr innerstes Wesen holten. Damit ist den nachfolgenden Spezialdarstellungen ein empfänglicher Boden im Verständnis der Leser bereitet. Das zeigt sich bereits an dem 2. Kapitel von demselben Verfasser: Oesterreichische Barock- und schäpische Sprachschule, das aus der vorerwähnten Darstellung der Zeitlage in klarster Verständlichkeit herauswächst. Daß der zweite Band, der in 17 Lieferungen bis auf die neueste Zeit geführt werden soll, noch größerer und allgemeinerer Interesse verdient, als der erste, erklärt sich schon zur Genüge aus seinem aktuelleren und näher interessierenden Inhalt. Kann der Gebildete vielleicht auch auf die Kenntnis der Minne- und Meistersänger verzichten, die Vertrautheit mit der neueren und neuesten Literatur bleibt ihm Pflicht. Das große Illustrationsmaterial, das die einzelnen Lieferungen schmückt, wird dem Buche noch mehr Freundlichkeit gewinnen. Die erste Lieferung enthält als wertvolle Beilage das Facsimile einer Manuscriptseite von Grillparzer's Frau. J. K.

Allg. Deutscher Verein für Schulgesundheitspflege.

o. Wiesbaden, 31. Mai.

Die 2. Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege hat Teilnehmer aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes hierhergeführt. In die Präsenzlifte hatten sich bis heute Vormittag 150 Herren, vorzugsweise Schulmänner und Aerzte, eingetragen und zu der Versammlung selbst, die im weißen Saale des Kurhauses abgehalten wird, hatten sich auch eine Anzahl Damen eingefunden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Professor Dr. med. und phil. Griesbach-Mühlhausen i. E., eröffnete die Sitzung gegen 10 Uhr und begrüßte die päpstliche Versammlung mit herzlichsten Worten. Er gab seiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die Kongressverhandlungen in Wiesbaden abgehalten werden könnten, die Stadt, welche seit langen Jahren in schulhygienischen Dingen an der Spitze marschiert. Dank der ausopfernden Tätigkeit des Ortsausschusses würden sich die Verhandlungen recht günstig gestalten. Der Vorstand sei sehr erfreut darüber, daß so zahlreiche wertvolle Gäste und Mitglieder der Einladung gefolgt wären. Er, Redner, sehe Vertreter der hohen Regierungen und Magistrat, im Ganzen 25 an der Zahl, Vertreter der verschiedenen Gebiete der medizinischen Wissenschaft, aller höheren Lehranstalten und der Volksschule, sowie sonstiger interessierten Korporationen und Gesellschaften. Daß sie in großer Zahl der allgemeinen Einladung gefolgt, beweise, daß das Interesse an den Bestrebungen des Vereins ein großes und in seiner Zunahme begriffenes sei, es bezeuge auch, daß der Verein für Schulhygiene die aufrichtige Verehrung wahren Idealismus und echter Humanität sei, daß er allen Ständen gerecht zu werden verspreche. Der Verein gehe ohne Reid an das Werk in der Erkenntnis, daß er dazu berufen, mitzuarbeiten, damit wir eine gesunde Jugend beschließen. Redner schloß mit dem Wunsche, daß das Werk gelingen möge zum Segen der Nation. Es folgte nun eine lange Reihe von Begrüßungsansprachen, in denen allen die Anerkennung der für die Jugend so bedeutungsvollen Bestrebungen des Vereins und die herzlichsten Wünsche für einen ersprießlichen Verlauf der Verhandlungen zum Ausdruck kamen. Herr Provinzial-Schulrath Dr. Pähler von Cassel überbrachte die Grüße des Oberpräsidenten, des Provinzial-Schulkollegiums und der königlichen Regierung zu Cassel. Dieselben seien der Einladung umso bereitwilliger gefolgt, als die

Ziele des Vereins vom Provinzial-Schulkollegium durchaus gebilligt würden. Die noch diesjährig vorhandene Scheu vor dem Schulrath beruhe nur auf einem Mißverständnis dessen, was der Arzt solle und bei vollkommenem Auftreten auch wirklich leisten könne. Wenn gesagt werde, die Schulreformfrage sei in erster Linie eine Finanzfrage, so sei damit zwar zu viel behauptet, aber die Finanzfrage spiele doch eine wichtige Rolle und er, Redner, würde die Vereinsfrage für vollkommen halten, wenn es gelänge, den Finanzminister zum Eintritt in den Vorstand zu bewegen. (Heiterkeit.) Er sei gekommen, um neue Anregungen zu gewinnen und er werde dahin wirken, daß denselben auch entsprochen werde. Der alte Satz „Mens sana in corpore sano“ müsse auch in der höheren Schule immer mehr zur Verwirklichung kommen. Das Bestreben des Vereins, eine gesunde Jugend zu schaffen, finde ein Echo in jeder deutschen Mannesbrust. Namens des Herrn Regierungspräsidenten und der Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen führte Herr Oberregierungsath H e m p f i n g aus, diese Behörden begrüßten es dankbar, daß sich in selbstloser Hingabe Männer aus allen Berufs- und Lebenskreisen, Fachmänner und Laien, zusammenschlossen, um ihre Ansichten darüber auszutauschen, was auf dem hochwichtigen Gebiete der Volkswohlfahrt notwendig und zweckmäßig sei. Die königliche Regierung werde mit Interesse den Verhandlungen folgen und den Beschläffen nach Möglichkeit Rechnung tragen. Herr Oberbürgermeister Dr. v. J b e l l von hier rief der Versammlung Namens der städtischen Körperschaften und der gesamten Einwohnerschaft ein herzlich willkommen zu. Es sei begreiflich, daß den Bestrebungen des Vereins das größte Interesse entgegen gebracht werde, wenn man sich vergegenwärtige, daß die Bestrebungen, eine gesunde, tüchtige, leistungsfähige Jugend heranzuziehen, der Zukunft des ganzen Vaterlandes dienliche seien. Die Gemeinde Wiesbaden sei sich der Pflicht voll bewusst, daß dem Schulwesen auch die Fürsorge für das Wohl der in die Schule gezwungenen Kinder gegenüberstehen müsse. Wenn gelehrte und praktische Männer in selbstloser Weise zusammen träten und so den Behörden mit Rath zur Seite ständen, so erkannten dieselben dies dankbar an. Redner wünscht aus vollem Herzen den Verhandlungen guten Erfolg und fügt den Wunsch und die Hoffnung hinzu, daß die Teilnehmer auch außerhalb des Versammlungssaales Eindrücke sammeln möchten, die unserer Stadt ein freundliches Andenken bei ihnen sichern würden. Ferner hielten noch Begrüßungsansprachen Herr Regierungsath Dr. W u h d o r f f -Berlin Namens des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, Herr Ober-Schulrath Dr. P e t s c h von hier Namens des Kriegsministeriums zu Berlin, Herr Geh. Oberschulrath K o h n a g e l -Darmstadt Namens der Großherzoglich Hessischen Schulverwaltung, der Oberbürgermeister von Weimar, Herr Geh. Oberregierungsath P a b s t, der zugleich den Verein mit herzlichsten Worten für das nächste Jahr nach Weimar einladet, Herr Sanitätsrath Dr. C r a m e r Namens der beiden Wiesbadener Aerztlichen Vereine, Herr Direktor W a l t e r -Frankfurt a. M. Namens des Allgemeinen deutschen Realschulmänner-Vereins, Herr Direktor D ö r r -Frankfurt a. M. Namens der Frankfurter Ortsgruppe dieses Vereins, Herr Professor M ü l l e r -Frankfurt Namens des Vereins der akademisch gebildeten Lehrer Frankfurt, Herr Professor V i e t o r -Marburg Namens der Universität daselbst, Herr Dr. S c h o t t -Halle Namens des Vereins für das laienlose Schullehrer u., Herr Oberlehrer Dr. K o h m a n n von hier Namens des Deutschen Vereins für Schulreform und der Wiesbadener Ortsgruppe dieses Vereins, Herr Direktor G i p p e r s -Trier Namens des Landeshaupmanns und der Taubstummen-Anstalten der Rheinprovinz. Damit waren die Begrüßungs-Ansprachen erschöpft. Der Vorschlag des Vorstandes, ein Huldigungs-Telegramm an Se. Majestät den Kaiser, als den mächtigen Schirmherrn einer gedeihlichen Jugendberziehung, abzugeben, fand allseitige Zustimmung. — Die päpstliche Kurverwaltung ist in sehr anerkennenswerther Weise bemüht, der Versammlung dienlich zu sein. Sie veranstaltete bekanntlich zu Ehren derselben heute ein großes Gartenfest und stellt den Teilnehmern zur besseren Orientierung in der Stadt und deren Umgebung, sowie zur Unterhaltung über die speziellen Kurverhältnisse das illustrierte Büchlein „Nachweis über die Kur- und Ortsverhältnisse Wiesbadens“ und den neuen künstlerisch ausgestatteten, mit Illustrationen erster Mäntler versehenen Prospekt zur Verfügung. — Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung berichten wir in nächster Nummer.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. Mai.

Aus dem Stadtparlament.

Als gestern Nachmittag nach dem auch in unserem Stadtparlament üblichen akademischen Viertel der Herr Vorsitzende die Sitzung der Stadtverordneten eröffnete, grüßte der Himmel — nicht etwa wegen der langen Tagesordnung, die sich aus 21 Punkten zusammensetzte und eine beträchtliche Sitzung versprach; es zog ein Gewitter über die Stadt, und im hohen Bürgeraal, dessen Fenster beinahe ganz verhängt sind, weil man dadurch einem Geburtsfehler des Saales, der schlechten Akustik, etwas auf die Beine geholfen hat, war es ziemlich finster. Vor dem Protokollführer brannte ein Lämpchen, am Journalistisch sah man kaum das Bleistift in der auf dem Papier ruhenden Hand. Es ist gut, daß die Zeitungsschreiber im Allgemeinen scharfsichtige Leute sind, sonst hätten sie gestern beim hohen Magistrat um mehr Licht eintommen müssen. Trotz der erdrückenden Schwüle waren die Herren Stadtverordneten recht zahlreich erschienen, und bis auf wenige hielten sie auch tapfer aus bis zum Schluß der, wie man beim Betrachten der langen Tagesordnung richtig vermutete, langen Sitzung. Die erste Hälfte der Tagesordnung erledigte sich ziemlich rasch, bei Punkt 12, welcher den Entwurf einer Gebührenordnung nebst Tarif zur Erhebung von Markstandsgeld auf den hiesigen Märkten betraf, gab's die erste Diskussion. Herr Stadtverordneter S t e i c h kritisierte den Entwurf, das Standgeld war ihm theilweise zu hoch, für die Fische seien 20 Pf. pro Quadratmeter zu viel, sagt er, auch der Satz von 15 Pf. pro Quadratmeter für Auslagestände sei zu hoch gegriffen. Dagegen seien die Wagen (Zeu-, Frucht-, Gemüsetwagen u.) zu billig weggenommen. Herr Bürgermeister H e j entgegnete, auch der Berichterstatter, Herr H e e s, rede verschiedene Male und Herr S t e i c h antwortete, aber sein Antrag wurde doch mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Daß der Entwurf zu einem neuen Vertrag mit dem Wiesbadener Brunnen-Comptoir vor das Forum des Finanzausschusses und nicht vor das des Organisationsausschusses gehört, bewies Herr Dr. D r e y e r schlagend, indem er darauf hinwies, daß es sich hier um einen Verlust von 80,000 M. handele. Es war nicht

so gemeint,“ erklärte Herr Sanitätsrath Dr. H e y m a n n, der ebenfalls zu diesem Entwurf gesprochen hatte, und darauf von Herrn Oberbürgermeister als Teilnehmer an den diesbezüglichen Beratungen des Finanzausschusses vorgeschlagen worden war. Und auch der Herr Oberbürgermeister sagte: „Es war nicht so gemeint.“ Er setzte aber hinzu: „Sondern ich glaube, daß Herr Sanitätsrath Dr. Heymann ein trefflicher Kenner der einschlägigen Verhältnisse ist, und deshalb wäre es angebracht, wenn er an den Beratungen des Finanzausschusses theilnehmen würde.“ Die Mitwirkung des Herrn Sanitätsraths Dr. Heymann wurde vom Finanzausschuß mit Dank angenommen. Den breitesten Raum in den Verhandlungen nahm natürlich die neue Bauordnung ein, über die schon berichtet wurde und das Erforderliche an anderer Stelle noch berichtet wird. Es ging stark auf 8 Uhr, als die Sitzung geschlossen werden konnte.

— **Kurhaus.** Da die morgige (Samstag) R e u n i o n d a n s a n t e im weißen und roten Saal des Kurhauses abgehalten wird, so werden die beiden regelmäßigen Konzerte der Kurkapelle dadurch nicht beeinflusst, dieselben finden vielmehr um 4 und 8 Uhr in gewohnter Weise statt.

— **gs. Residenz-Theater.** Am Samstag, den 1. Juni, erscheint der Schwank „Leontines Gemäuer“ wieder auf dem Spielplan, am Sonntag geht „Reif-Reiflingen“, und zwar im Abonnement in Scene. Der Montag bringt zum letzten Mal in dieser Saison die treffliche Komödie „Der Biberpelz“ von Gerhart Hauptmann. Am 15. Juni schließt das Theater.

— **Dienstjubiläum.** Aus Montabaur, 30. Mai, wird uns berichtet: Am Pfingstmontag und -Dienstag waren in Montabaur diejenigen Lehrer zur Feier ihres 25-jährigen Dienstjubiläums versammelt, welche im Jahre 1876 von dem dortigen Seminar abgegangen sind. Die ganze Klasse zählte 23 Mann. Leider hat der Tod schon 4 ins Jenseits abgerufen, und da einer im fernem Amerika eine neue Heimath und einen neuen Wirkungskreis als Organist und Musiklehrer gefunden hat, so sind noch 18 als Lehrer aktiv thätig. Diese waren auch alle erschienen bis auf einen. Die Namen derselben sind: Kaspar-Rüdelsheim, Contrabassisten (Westerwald), Dieffenbach-Hattenheim, Eßelberger-Geisenheim, Fleiß, Jäger und W ü s s b ö r f e r -Wiesbaden, Jmanns und Köchholz-Düßelhof, Junk-Dehn a. d. L., Liesenfeld-Oberursel, Reiter-Wittger (Unterwesterwald), Kraulich-Moschheim (bei Montabaur), Schreiner-Ried, Reles-Rhehl, Petri-Püttlingen (Saargebiet) und Schmid-Elbingen; Bach-Fischbach und Born-Detroit (Nordamerika) waren am Erscheinen verhindert. Schon frühe in alle Weltgegenden zerstreut, hatten sich viele seit ihrer Seminarzeit nicht mehr gesehen, umso größer war daher die Freude des Wiedersehens. Nachdem Montags Abends die Begrüßung und Vorfeier stattgefunden, versammelten sich am folgenden Morgen Alle zur Feier der heiligen Messe für die verstorbenen Lehrer und Klassenbrüder. Darauf wurden an den Gräbern der hingeshiedenen Herren Lehrer, des Herrn Seminar-Direktors Rehrein und Herrn Musikdirektors Richter, das krönende Niedergelegt. Bei einem darauf folgenden Gang auf das frühere Seminar im Schloß auf dem Mons Lator wurde manche Erinnerung aufgefrißt. Um auch ein dauerndes Andenken an diesen Tag zu haben, ließen sich nach kurzem Frühstück im schönen Garten des Nassauer Hofes die Teilnehmer photographiren. Das gemeinsame Mittagmahl fand im Hotel Hammel statt. Von den noch lebenden Seminarlehrern erstreuten die Jubilare durch ihre Gegenwart die Herren: Prälat Dr. Keller und Seminarlehrer Briel. Als Gast war Herr Archivar Keller aus Köln erschienen, der als Altersgenosse im gleichen Jahre vom Gymnasium in Montabaur abgegangen ist und mit den meisten befreundet war. Gar zu schnell schwanden die schönen Stunden, und man trennte sich mit dem Vorfasse, von nun an alle 5 Jahre einmal zusammen zu kommen.

— **Die Mannschaften des Wehraubtenstandes der Landwehr II.** Aufgebotes werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Kriegsbeordnungen in die Pässe auf der Innenseite des vorderen Päckdeckels eingeklebt sein müssen. Die Militärpässe werden wiederholt zur Revision eingefordert, und die Mannschaften, in deren Pässen dies nicht geschehen ist, werden streng bestraft.

— **Kleine Notizen.** Herr Heint. L e n s c h, bisher in Düßelhof, eröffnete hier selbst, Wilhelmstraße 50, neben dem „Nassauer Hof“, eine Niederlage der rühmlichst bekannten Elberfelder Importfirma M. Samuel.

* **Koblenz, 30. Mai.** Zwischen Boppard und Oberlahnstein herrschte in der Mittagsstunde ein großes Unwetter. Von Ostspai abwärts ist das Gebiet der rheinischen Bahn theilweise durch Berggeröll zugedeckt, auch linksrheinisch war mehrere Stunden lang der Verkehr unterbrochen. Die Maschine eines Güterzuges entgleiste.

* **Mainz, 31. Mai.** Rheinepegel: 1 m 26 cm gegen 1 m 22 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk vor dem Kriegsgericht.

H. u. C. Gumbinnen, 30. Mai. (Zweiter Verhandlungstag.) Im Anschluß an die gestrigen Verhandlungen fand eine eingehende Lokalbefichtigung der Reithalle, der Mordstelle, statt. Die heutige Sitzung wird bereits um 9 1/2 Uhr von Kriegsgerichtsrath Schulz-Berlin eröffnet. Der Andrang Neugieriger vor dem Kasernengebäude ist wieder ein gewaltiger, da diejenigen, die zu den Verhandlungen keinen Zutritt finden konnten, wenigstens einen kurzen Eindruck von den beiden Hauptplanklagen Marten und Hiel erhaschen möchten, die mit militärischer Pünktlichkeit aus dem Arrestkloak vorgeführt werden. Es wird nunmehr die Beweisaufnahme fortgesetzt. Aus derselben geht hervor, daß der todbringende Schuß zwischen halb und dreiviertel fünf Uhr Nachmittags fiel. Zeuge Dragonec Stoppel, jener zuerst als des Mordes verdächtig in Haft genommene Fahnenstreich, den erst die Ermittlungen des Kriminalkommissars v. Baedmann von diesem Verdachte befreiten, bestritt, daß er dem Rittmeister feindselig gesinnt gewesen, ganz im Gegenteil habe ihn Rittmeister v. Krosigk zum Freistellen vorgeschlagen. Präsident: Woher konnten Sie das? Zeuge: Es war mir das vom Oberfahnenstreich Krieg mitgetheilt worden. Zeuge bekundet: Jenen Montag machte der Schwind vorzeitig um 1/5 Uhr Schluß. Als ich vor der Reithalle vorbeiging, standen vor dem Bahnhof zwei Männer, die ich aber nicht erkennen konnte, weil sie feste Schirmmützen trugen. Ich vermute aber mit Rücksicht auf die heißen Mützen, daß es Dore

besetzt seien. Ihre Gesichter habe ich nicht gesehen. Ich suchte nun den Krümperstall auf, wo ich mich mit Kameraden einige Minuten unterhielt. Als ich dann über den Kasernenhof schlenderte, ertönte plötzlich in der Reithalle ein Schuß. Zugleich vernahm ich die Stimme des Oberleutnants v. Hoffmann, der ausrief: Was ist denn los, wer hat geschossen? Ich lief zurück zur Reithalle und sah, daß die Thüre etwas weiter offen stand, als vorher. Als ich durch ein Guckloch sah, bemerkte ich den Rittmeister auf dem Erdboden liegend. Ich lief darauf zum Krümperstall zurück und rief in denselben hinein: Der Rittmeister ist verunglückt. Präsident: Es will das aber Niemand gehört haben? Zeuge: Hinter mir stürzte der Dragoner Steffen hinein, schreiend: Anspannen! Der Rittmeister ist verunglückt! Daburich ist vielleicht mein Ruf überhört worden. Präsident: Können Sie das mit gutem Gewissen beschwören? Zeuge: Ja, wohl. Der nächste Zeuge ist Regimentschef Oberleutnant Herz v. Winterfeld, der eingehend über die Diensttätigkeit des Rittmeisters v. Krofzig vernommen worden soll. Der Staatsanwalt, Kriegsgerichtsrath Lüdtke, stellt aus diesem Grunde den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit, dem der Gerichtshof im dienstlichen Interesse stattgibt. Nach einer halben Stunde wird die Öffentlichkeit wieder hergestellt, und Oberleutnant Herz v. Winterfeld schildert nunmehr die Vorgänge unmittelbar nach dem Mord und fügt hinzu, er habe sofort angeordnet, daß Niemand die Bahn verlasse. Es wurde nunmehr gesondert festgestellt, wer Dienst und wer keinen Dienst hatte. Unteroffizier Marten kam hinzu, trotzdem er erst um 5 Uhr an Dienst hatte, und stellte sich sogar an den äußersten Flügel zu den diensthabenden Unteroffizieren. Vertheidiger Rechtsanwält Horn: Wohin stellte sich Fahnenhändler Stoppel? Zeuge: Derselbe war schon festgenommen; er halte sich verdächtig und sogliche Angaben gemacht, daß er etwas gesehen habe. Weiter giebt Zeuge Winterfeld an, daß er zur Zeit des Ermittlungsverfahrens einen Gefreiten als den Thäter betrachtet habe. Dieser Gefreite habe kapitulieren wollen, sei aber durch ein schlechtes — wie sich später erwiesene habe, ungerechtfertigtes — Führungszugewiß v. Krofzig daran verhindert worden. Auf Grund dieser Thatsache habe Zeuge an einen Nachschuß des Gefreiten geglaubt. Indeß sei bald festgestellt worden, daß der Beireffende zur Zeit der That gar nicht in Gumbinnen, sondern bei seinen Eltern in Stallupönen gewesen ist. Rittmeister v. Gumboldt, Garnisonältester aus Stallupönen, wo zwei Schwadronen desselben Regiments in Garnison liegen und wo v. Krofzig früher gestanden hat, erklärt als Zeuge: Am Tage des Mordes hat in Gumbinnen ein Kriegsgericht wegen Diebstahls gegen zwei Leute stattgefunden. Zeuge war mit seinem Wachmeister und zwei oder drei Zeugen dienstlich in der Stadt, sonst war Niemand aus Stallupönen beurlaubt. Der Unteroffizier Marten ist dem Zeugen persönlich nicht bekannt; jedoch hat er erfahren, daß Marten früher verschiedene Verurtheilungen in Angriff genommen und wieder ausgegeben hat. Nach einander war er Kaufmann, Konditor, Uhrmacher, Schreiber gewesen, aber immer aus der Lehre entlaufen. Mehrere Zeugen aus Stallupönen bestätigen, daß Marten verschiedentlich aus der Lehre entlaufen war. Während der nun folgenden Vernehmung einer Anzahl von Offizieren über das dienstliche Verhalten des Angeklagten Marten wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der erste Zeuge in der Nachmittags-Verhandlung ist Oberabstargt Seben. Er schildert den Leichensfund. Die Leicheneröffnung ergab, daß die hintere Oeffnung größer war, als die vordere, sodaß also der Schuß von vorn gekommen sein mußte. Die Lungenerschlagader war total zerseht. Der Tod des Rittmeisters ist eingetreten als unmittelbare Folge der Schußverletzung. Rechtsanwält Horn erucht um Angabe des Bestenbefundes. Sachverständiger Oberabstargt Dr. Seben: Das Ergebnis der Untersuchung des Kopfes kann als pathologisch, ebenso gut oder auch als normal betrachtet werden. Die Schädeloberfläche zeigt wesentliche Erhebungen. Die Maschen der weichen Hirnhaut waren oberflächlich trübe, was aber auch bei normaler Geistesfähigkeit vorkommt. Die Maschen waren aber mehr als gewöhnlich mit klarer Hirnflüssigkeit gefüllt. Aus dem Befund bestimmter Maschen einen Schluß auf den Charakter des Geisteszustandes können sie nicht in Frage kommen. Sergeant Subeitel sagt aus: Unteroffizier Marten war zur Regimentskommandantur kommandirt, um Telegraphentafeln revidiren zu helfen. Nach 4 Uhr bot ich Feierabend. Auf meinen Vorschlag legten die Unteroffiziere zusammen, es wurde Schnaps geholt und auch der Angeklagte Hidel trank auf der Kammer mit. Als wir die Kammer verlassen, war es noch hell. Ich war einen Augenblick in der Kantine, als ich wegging, war es 4 1/2 Uhr. Zeuge Sergeant Reuber bestätigt diese Zeitangaben. Präsident: Außerte Marten in der Paktammer, daß er Vormittags mit seinem Rittmeister Unannehmlichkeiten gehabt hätte? Zeuge: Nein. Präsident: War er erregt? War sein Gesicht geröthet? Zeuge: Mir ist nichts aufgefallen. Präsident: Auch nicht bei Hidel? Zeuge: Nein. Zeuge Unteroffizier Achenbach hat die aus der Paktammer kommenden Unteroffiziere angetroffen. Präsident: Haben Sie sich den Tag gemerkt? Zeuge: Ja. Präsident: Woran? Zeuge: Es war Abhangsappell. (Große Heiterkeit.) Präsident: Was denn sonst gar nichts weiter an dem Tage vorgefallen? Zeuge: Jawohl, auch der Rittmeister ist erschossen worden. Zeuge Dragoner Vorchart: Ich wurde nach Schnaps geschickt. Als ich aus der Kantine über den Kasernenhof ging, war es 4 1/2 Uhr. Zeuge Unteroffizier Achenbach: Ich meine, wir waren schon zwischen 4 und 4 1/2 Uhr hinabgegangen. Präsident: Können Sie den Kriminalkommissar v. Baedmann? Zeuge: Er hat mich einmal ausgefragt. Präsident: Hat er Sie dabei angefahren? Zeuge: Nein. Angeklagter Hidel vortretend: Als wir von der Kammer hinunterkamen, war es noch 4 1/2 Uhr. Vertheidiger Rechtsanwält Horn: Hat Achenbach zu Hidel gesagt, als er von der Paktammer nach der Kantine kam, zeigte die Uhr 4.20? Achenbach: Ja, Hidel fragte mich, wann er die Paktammer verlassen habe. Ich sagte ihm, daß dies nach der vierten Stunde gewesen sei. Kriegsgerichtsrath Lüdtke: Washalb kommt der Angeklagte erst jetzt damit? Angeklagter Hidel vortretend: Ich habe das im Arresthaus schon angeführt, meiner Ansicht nach war darauf kein solcher Werth zu legen. Die nächste Zeugin, Marie Simonett, ist ein hübsches, großes, 19-jähriges Mädchen, das sehr geschmackvoll gekleidet ist. Sie ist mit Marten befreundet. Präsident: Sie waren mit Marten förmlich verlobt; nicht? Zeugin: Nein. Präsident: Sprach Marten niemals über den Rittmeister, weder in Gutem, noch in Bösem. Wie waren die Tage vor dem Mord zusammen. Marten war lustig und vergnügt, mir ist nichts an ihm aufgefallen. Da-

rauf erscheint Frau Marten, die Mutter des Angeklagten, eine gebrechliche Frau von 43 Jahren. Sie erklärt sich auf Befragen zur Zeugnisaufgabe bereit. Wegen ihrer Kränklichkeit wird ihr gestattet, auf einem Stuhl Platz zu nehmen. Die Zeugin giebt an, daß der Angeklagte ihr einziger Sohn sei, ihre einzige Tochter ist mit dem Angeklagten Hidel verheiratet. Präsident: Erinnern Sie sich des Mordtages? Zeugin: Ja, Nachmittags kamen mein Sohn und mein Schwiegersohn in meine Wohnung. Die Uhr hatte eine ganze Zeit vorher schon vier geschlagen. Als sie weggingen, war es noch nicht 4 1/2 Uhr. Präsident: Ging Ihr Sohn mit Hidel weg? Zeugin: Ja, es war etwa 4 1/2 Uhr. Präsident: Kam Ihr Sohn nach einer Weile allein wieder? Zeugin: Ja, er betrat den Korridor. Präsident: Haben Sie ihn gesprochen? Zeugin: Nein, ich erkannte aber den Tritt. Er ging gleich wieder weg. Zeugin erklärt, sich nicht zu erinnern, was die Söhne miteinander gesprochen haben; sie hatte Kopfschmerzen, da sie an Migräne leide. Präsident: Können und wollen Sie Ihre Aussage beschwören? Zeugin: Wenn es sein muß, ja. Präsident: Sie müssen nicht, Verwandte haben das Recht, die Eidesleistung zu verweigern. Zeugin: Bestimmtes kann ich nicht sagen, was ich ausgesagt habe, kann ich verantworten. Das Gericht beschließt, daß Frau Marten zur Eidesleistung bereit erklärt habe, ihr den Eid abzunehmen. Die sehr verhärtet aussehende Frau Marten wird sodann nach der Eidesleistung entlassen. Das Gericht beschließt, durch Augenscheinnahme die Zeitdauer des Abzuges von der Paktammer nach der Kantine und der Wohnung des Wachmeisters Marten festzustellen. Der Vorsitzende, Major von der Gröben, verkündet, daß es aus dienstlichen Gründen dem Publikum nicht gestattet sei, militärische Gebäude zu betreten. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird nach einigen belanglosen Zeugnisaussagen die Sitzung auf morgen Früh 9 1/2 Uhr vertagt.

Sport.

* Der „Mittelrheinische Spielverband“, dem die größeren Turnvereine des 9. Kreises der Deutschen Turnerschaft, darunter auch die hiesigen drei Turnvereine, angehören, feiert in aller Stille, und ohne jedes äußere Gepränge am nächsten Sonntag auf dem Exercitplatz sein 2. Spielfest. Dasselbe besteht in Wettspielen und Wettläufen, die mit Rücksicht auf die auswärtigen Vereine auf die ungunstige Zeit von 12 bis 7 Uhr verlegt werden mußten. Die große Zahl der Meldungen beweist, daß die Pflege der Turnspiele allmählich wieder Anklang in den Turnvereinen findet. Mehr als 30 Mannschaften nämlich haben sich aus Frankfurt, Darmstadt (L.-Gem. und Madem. L.-B.), Marburg (Madem. L.-B.), Koblenz, Homburg, Diez, Wiesbaden (M.-L.-B. und L.-Ges.) u. für Wettspiele (Fußball, Schlagball, Faustball, Tamburinball, Schlenkerball) und Sonderwettkämpfe (Staffelwettläufe, Tauziehen, Ringelstocher) gemeldet. Von besonderem Interesse werden die Endkämpfe sein, die in der Zeit von 3 bis 6 Uhr zum Austrag kommen werden.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* Das Homburg, Ende Mai. Die hiesige Kurverwaltung hat einen neuen Bohrversuch gemacht, und zwar allem Anschein nach mit gutem Erfolg. Das Bohrloch befindet sich in der Nähe des Kaiser Wilhelm-Bades, ziemlich genau in der Mitte zwischen dem Ludwigbrunnen und den Ueberresten des alten römischen Salzhauses. Es ist augenblicklich 89 Meter tief und ergießt ein sehr kohlensäurereiches Wasser mit etwa 1.3 pCt. Salzgehalt. Nach oberflächlicher Schätzung dürfte der neue Brunnen in Zukunft eine Mehrabgabe von etwa über dreihundert Bädern pro Tag ermöglichen. — Der Ausschreibung des Bades ist ein stetiger. Das Endergebnis von 1900 gegen 1896 war ein Mehr von 2000 Kurgästen; dieses Jahr wurden bis Samstag vor Pfingsten wiederum 262 Personen mehr gegen dieselbe Zeit im Vorjahre gezählt. — Regeneidenbe seien darauf aufmerksam gemacht, daß die bekannte Broschüre der Homburger Kurverwaltung über die Wirkungen des Elisabethbrunnens soeben in neuer Auflage erschienen ist. Es ist ein sehr instruktives Büchlein für Alle, die entweder eine Hauskur vornehmen oder sich auf die Homburger Trinkkur vorbereiten wollen. Die Verfertigung erfolgt gratis an Interessenten.

Besuch der Königin Wilhelmine in Berlin.

Berlin, 30. Mai. Die Abendblätter widmen der Königin Wilhelmine der Niederlande anlässlich ihres Besuchs in der Reichshauptstadt sympathische Artikel. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Wie warm in deutschen Wolle die Herzen der anmuthigen Herrscherin unserer niederländischen Stammverwandten entgegenzuschlagen, ist schon einmal bekannt geworden, als bei der Vermählung ihrer Majestät mit dem Prinzen Heinrich alle Kreise der Nation ohne Unterschied der Parteistellung sich zu innigen Wünschen für das Glück des erlauchten Paares vereinigten. Wir rufen der Königin Wilhelmine und dem Prinzen Heinrich ein ehrerbietiges herzlich willkommen zu. — Eine besondere Ehrung für die Königin von Holland wird vom Kaiser, wie der „Lokal-Anzeiger“ erfährt, während ihrer Anwesenheit in Berlin beabsichtigt, und zwar soll die Königin zum Chef des Garde-Jäger-Bataillons, dem ihr Gemahl angehört hat, ernannt werden. Berlin, 31. Mai. Die Königin Wilhelmine und Prinz Heinrich der Niederlande sind gestern um 5 Uhr Nachmittags in Wildpark eingetroffen. Zum Empfang waren u. A. erschienen: Der Kaiser und die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Louise, Prinz und Prinzessin von Sachsen-Altenburg, die Herzogin von Albany mit ihrer Tochter und dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, sowie die holländische Gesandtschaft. Auf dem Perron war eine Ehren-Compagnie der Garde-Jäger mit Fahne aufgestellt. Als der Zug einlief, spielte die Musik die holländische Nationalhymne. Mit der Königin und dem Prinzen Heinrich entstieg auch der Kronprinz dem Wagen, der den Gästen bis Charlottenburg entgegenzufahren war. Nach herzlichem Begrüßung und Vorstellung des Gefolges schritt der Kaiser mit der Königin Wilhelmine und dem Prinzen Heinrich die Front der Ehren-Compagnie ab, worauf ein Paradezug der

selben erfolgte. Darauf fuhren die hohen Herrschaften nach dem Palais. Die Wagen waren von einer Abtheilung der Garde-du-Corps eskortirt. Das Publikum brachte Hurrahrufe aus. Vor dem Neuen Palais war eine Ehren-Compagnie des 1. Garde-Regiments mit Musik und Fahne aufgestellt. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin traf gestern um 4 1/4 Uhr ein. Der Kaiser war zum Empfang erschienen. Der Zapfenstreich vor dem Neuen Palais fand gestern Abend um 9 Uhr statt. Es waren hierzu sämtliche Spielleute, Musik- und Trompetercorps des Gardecorps, etwa 1500 Mann, befohlen. — Die große Frühjahrsparade über die Berliner Garnison fand heute Vormittag 8 Uhr auf dem Tempelhofer Felde vor dem Kaiser und in Anwesenheit der Kaiserin, der Königin Wilhelmine, des Prinzen Heinrich der Niederlande, des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und zahlreicher anderer Fürstlichkeiten, sowie vieler fremdländischer Offiziere, unter denen sich auch der französische General Bonnal und der Oberstleutnant Gallet befanden, statt.

Wildpark, 30. Mai. Nach der Tafel traten die Majestäten und höchsten Herrschaften auf den Balkon des Neuen Palais nach Mopfe zu, wo der von sämtlichen Musik- und Trompetercorps nebst Spielleuten des Gardecorps ausgeführte große Zapfenstreich stattfand. Zu demselben waren auch die fremden Militär-Attaches, sowie General Bonnal, Oberstleutnant Gallet und die Herren und Damen der Potsdamer Gesellschaft geladen. Die Musikcorps rückten, geleitet von Trägern mit Magnefumpfeln, vom Wildpark her unter den Mägen des Hortschen Marfches an und nahmen auf Mopfe Aufstellung. Die Architektur des Schlosses, die Communis, sowie die alten Bäume boten in ihrer vielfarbigen Beleuchtung ein wunderbares Bild. Der Zapfenstreich wurde vom Armeemusik-Inspicienten, Professor Koberg, dirigirt. Von besonders großartiger Wirkung war das niederländische Dankgebet. Um 10 1/2 Uhr erfolgte der Abmarsch der Musikcorps.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Paris, 30. Mai. Die frühere Königin von Madagaskar ist Abends hier angekommen und von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt worden.

Deutscher Bureau de Paris.

Wien, 31. Mai. Die hiesige Presse bespricht die Auszeichnung des französischen Generals Bonnal in Berlin. Sie ist der Ansicht, daß man von der erwiesenen auszeichnenden Behandlung der französischen Offiziere die Anbahnung irgend eines bessern Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich nicht erwarten dürfe. Viel zu viel des natürlichen und künstlich genährten Hasses sei angehäuft worden, als daß persönliche Liebenswürdigkeiten im Stande wären, dieses Hinderniß einer aufrichtigen Freundschaft zwischen den beiden Staaten aus dem Wege zu räumen.

Triest, 31. Mai. Der bekannte Socialistenführer Agostini ist sammt seiner Familie verschwunden.

Warschau, 31. Mai. Die Ernte-Aussichten im Weichsel-Gebiet sind sehr traurige. Drei Viertel der Winter-Aussaat ist verloren.

London, 31. Mai. Die Erträge Telegraphen-Compagny erfährt aus New-York: Die Versuche, welchen die Krupp'schen Panzerplatten unterworfen waren, haben sich als nicht befriedigend erwiesen. Es genügt zwei Schüsse, um die Platten zu durchbohren.

Rom, 31. Mai. In Neapel wurde kürzlich ein Mann verhaftet, welcher öffentlich erklärt hatte, Dresti habe nicht Selbstmord begangen, sondern sei von einem Gefängniswärter ermordet. Er erzählte ganz bestimmte Einzelheiten und behauptete, dieselben von einem anderen Gefängniswärter vernommen zu haben. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

wh. Berlin, 31. Mai. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Bromberg: Beim Rohrschneiden im Ludower See ertranken 2 Arbeiter. — Dasselbe Blatt meldet ferner aus Schwiebnitz: Wegen Tarifstreitigkeiten traten 500 Steinarbeiter des Striegauer Kreises in den Ausstand. — Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Frankfurt a. M.: Ein Blitzstrahl warf bei Kaiserlautern 6 Feldarbeiterinnen zur Erde, eine ist todt, die übrigen erlitten Brandwunden. — Dasselbe Blatt meldet aus Coburg: Im Wasalwerk Simmelshausen wurden 2 Steinarbeiter und bei Gleisertwiesen 2 Arbeiter vom Blitz erschlagen.

hd. Paris, 31. Mai. Die Wälder konstatiren, daß das vorgestrige Gewitter das schlimmste gewesen ist, welches seit Menschengedenken über Paris niedergegangen ist. Drei Personen wurden vom Sonnenhitze geblüht, ein Kondukteur der elektrischen Straßenbahn wurde vom Blitz erschlagen. Die Blumen-Ausstellung war in einigen Minuten in ihrer gesammten Fläche in einen See verwandelt.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 31. Mai, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 216.40, Diskonto-Kommandit 185.80, Staatsbahn 144.80, Lombarden 22.80, Laurahütte 206 1/2, Bochumer 186 1/2, Harpener 176 1/2, Tendenz: still. Wien, 31. Mai. Oester. Credit-Aktien 692, Staatsbahn-Aktien 674 1/2, Lombarden 117.57.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unechteste Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: G. Riederer; für die Anzeigen und Annoncen: S. Oberst, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des S. Schellenberg'schen Buch- und Druckereibetriebes in Wiesbaden.

Färberei Gebr. Röver, chem. Wiesbaden, Langgasse 12.

20 Läden. 4322
400 Annahmestellen.
200 Angestellte.
Eilige Wäsche in 2-3 Tagen.

Annahmestellen gesucht. Telephone 831.

Eine grosse Auswahl von
Gartenspielen
Croquets, Tennis, Boccia etc. etc.,
sowie Hängematten und Turngeräthen finden Sie
Kirchgasse 48 im 7604
Kaufhaus Führer.

Täglicher
Eingang von
Neuheiten!

66. Jahresbericht über die Wirksamkeit der Kinder-Bewahranstalt zu Wiesbaden, 1900/1901.

Wieder liegt ein Jahr hinter uns, eine kurze Spanne Zeit und doch bedeutungsvoll für die Entwicklung unserer Anstalt. Zwar können wir die Ergebnisse unserer Thätigkeit, das Resultat der erzieherischen Entwicklung auf unsere Böglinge nicht ziffermäßig darstellen, doch sind wir bestrebt gewesen, der uns gestellten Aufgabe gerecht zu werden, so weit es in unseren Kräften stand und so weit es in unseren Verhältnissen möglich war.

Die Zahl der Aufnahmefähigen war so groß, daß alle Abteilungen meistens besetzt waren und es uns oft schwer fiel, allen an uns herantretenden Anforderungen gerecht zu werden.

Im Laufe des Jahres zählte unsere Anstalt in ihren verschiedenen Abteilungen 518 Pflöge, von denen 315 auf die Abteilung der Tageskinder und 203 auf die der Hauskinder entfielen.

Die Durchschnittszahl der täglich Verpflegten betrug 250. Der innere Betrieb der Anstalt hat sich in den bewährten Formen fortbewegt und Änderungen in derselben nicht erforderlich gemacht. Obgleich die Einrichtungen aus den früheren Berichten im Allgemeinen bekannt sind, wollen wir doch nicht unterlassen, dieselben in diesem Berichte wieder kurz mit aufzuführen, um ein Bild von unserer Thätigkeit, den Zwecken und Zielen der Anstalt zu geben.

a. Tageskinder.

(Kinder, deren Angehörige über Tag auf Arbeit sind.)

1. Der Kindergarten, für Kinder vom 3. bis 6. Lebensjahre, war im abgelaufenen Jahre von 155 Kindern — 65 Mädchen und 90 Knaben — besucht, welche als Pflöge während der Tagesstunden deselbst Aufnahme gefunden hatten. Dieselben erhielten in der Anstalt Verpflegung, sowie körperliche und geistige Pflege; auch wurden sie mit ausgewählten **Fröbel'schen** Arbeiten vortheilhaft beschäftigt.

Zwei Kindergärtnerinnen theilten sich abwechselnd in die Beschäftigung mit diesen Kleinen. 2. Der Kinderhort, in welchem schulpflichtige Kinder während der Schulferien Aufnahme, Verpflegung und Beschäftigung finden, war von 160 Kindern — 74 Mädchen und 86 Knaben — besucht.

Seiner Aufgabe gemäß, will der Hort den schulpflichtigen Knaben und Mädchen, die außerhalb der Schulpflichtzeit den sittlichen Gefahren des Straßenlebens ausgesetzt sind, das fehlende Familienleben mit seiner Zucht, seiner Anregung, seiner Geschäftigkeit und Tranklichkeit, so weit dies möglich, ersetzen.

Dies zu erreichen ist aber keine leichte Aufgabe, denn im Hort haben eine große Anzahl Knaben und Mädchen Aufnahme gefunden, die nach Alter und Veranlagung sehr verschieden sind und durchaus nicht alle regelmäßig die Anstalt besuchen.

Dieser Abteilung stehen zwei städtische Lehrer abwechselnd vor. Das Tagesgeld für ein Kind beträgt 10 Pf. (bei drei und vier Geschwistern tritt Ermäßigung ein), wofür auch das Mittagessen gegeben wird.

b. Hauskinder.

(Kinder, welche ihr Heim in der Anstalt haben.)

1. Das Kinderheim, ein Internat für verwahrloste und verlassene Kinder ohne Unterschied der Confession, war im abgelaufenen Jahre von 203 Kindern — 129 Knaben und 74 Mädchen — bewohnt. Aufgenommen wurden 73, entlassen 74 Pflöge; Bestand am Schlusse des Jahres 129 Hauskinder.

Die Aufnahme dieser Kinder in unsere Anstalt entspringt einem dringenden und dauernden Bedürfnis. Das Streben unserer Anstalt geht dahin, Leben und Beschäftigung einer wohlgeordneten Familie nachzubilden. Es gilt weniger darum, Neues zu erproben, als Altbewährtes weiter auszubilden. Dies wird oft dadurch erschwert, daß Kinder mit vernachlässigter Erziehung in die Anstalt einreten und häufig nicht lange genug in derselben verbleiben, um den Erziehungszweck voll zu erreichen. Knaben und Mädchen werden in der Anstalt von einander getrennt gehalten und je nach ihrer Eigenart zu den mannigfaltigsten leichten häuslichen Verrichtungen herangezogen, damit sie sich schon als Kinder an nützliche Thätigkeit gewöhnen und sich eine gewisse Geschicklichkeit für das Leben aneignen.

Durch die Eingliederung des Handfertigkeits-Unterrichts in die Thätigkeit der Knaben ist in glücklichster Weise eine Lücke ausgefüllt worden. Durch diesen Unterricht ist besonders erstrebt und auch zumeist erreicht worden, in den Knaben Geschicklichkeit, Sauberkeit, Ordnungssinn und Schönheitsgefühl zu wecken und zu pflegen und in ihnen die Lust an der Arbeit hervorzurufen. Liebevoller Behandlung und häuslicher Zucht herrschen in der Anstalt und der Gesundheitspflege wurde durch die häufige und vielseitige Bewegung im Freien, durch Spaziergänge, Turnen, Baden, Schlittschuhlaufen etc. eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

An das Familienleben sollen vornehmlich auch die Zeiten erinnern, denen die Kinder mit besonderer Sehnsucht entgegenbarren. Darum vertheilt auch das Christkind die Schöcke, die ihm für-jorgende Liebe in die Hand legt; darum legt der Osterhase auch in der Anstalt seine bunten Eier.

Den Unterricht empfangen die schulpflichtigen Kinder in den städtischen Volksschulen. In der Anstalt werden die häuslichen Schularbeiten unter Aufsicht und Anleitung angefertigt.

Beim Austritt aus der Anstalt sorat dieselbe für geeignete Lehr- resp. Dienststellen und gewährt den der Anstalt Entlassenen thunlichst auch weiterhin Rath und Stütze.

So ist die Anstalt stets bemüht, ihre Pflöge zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen und ihnen einen sittlichen Halt für das Leben zu geben. Der Gesundheitszustand war zufriedenstellend; einige Pflöge mußten Heilanstalten übergeben werden, kehrten jedoch nach kurzer Zeit als geheilt zurück. Herrn Dr. Ricker jr., sowie der Augenheilanstalt für Arme danken wir an dieser Stelle recht herzlich für die stets bereitwilligste Hilfe, welche sie unseren Böglingen angedeihen ließen.

Einen schmerzlichen Verlust hatte die Anstalt durch die Sterbefälle seiner beiden Vorfghenden, Herrn Geh. Reg. Rath von Reichenu und Herrn Stadthalter W. Beckel, erlitten. Dieselben haben seit 1879 bis an ihr Ende segensreich für die Anstalt gewirkt, und wird ihr Andenken im Hause bewahrt bleiben.

Unsere diesjährige Rechnung schließt, dank der geübten Sparsamkeit, ohne Defizit ab; dem Wunsche, einige Freistellen zu schaffen, konnten wir jedoch leider noch nicht entsprechen. Wir verbinden daher mit dem herzlichsten Danke an unsere Freunde und Gönner die Bitte an alle unsere Mitbürger, uns ihre Unterstützung angedeihen zu lassen.

Gott, der Herr, aber segne wie bisher unsere Anstalt, damit sie als Stätte werthvoller Liebe gedeihe.

Wiesbaden, im Mai 1901.
Professor Halle, Vorsitzender; E. Bartling, Stellvertreter des Vorsitzenden;
Decan C. Bickel, Schriftführer; A. Dresler, Schatzmeister.

Prima neue Kartoffeln | **Prima neue Kartoffeln**
per Pfd. 9 Pf. zu haben bei
Chr. Knapp, Sedanplatz 7. | **H. Bund, Aarstrasse, Ecke Nischstr.**

Sommerfrische Adolphbeck im Aarthal. Pension Burggarten,

neu erbaut, 1/4 Stunde von Bad Schwalbach (5 Min. Bahn), Bahnstation der Linie Wiesbaden-Diez. Beliebter Ausflugsort mit grossen Gartenanlagen und Terrassen. Romantische Lage, unmittelbar an ausgedehnten Waldungen, ruhige, staubfreie Lage. W. Otto, Besitzer. 7910

Zur Parfümierung

Wäsche, Briefpapier, Kleiderschränken etc.

eignen sich vorzüglich meine neuen Sachets:

Heliotrope, Lilas blanc, Peau d'Espagne, Sandelholz, White Rose.

Dieselben besitzen nämlich einen äusserst kräftigen und angenehmen Wohlgeruch, welcher jahrelang anhält.

Ausserdem empfehle ich mein so beliebtes 7553

Sachet „Vera Violetta“, welches wegen seines natürlichen Veilchenstoffes unübertroffen ist. Stück 1.—, 3 St. 2.75 Mk.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien, Lager amerik., deutscher, engl. und französ. Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel, auch in Schildpatt u. Elfenbein, (Park-Hotel), Wiesbaden, Wilhelmstr. 30. Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Electriche Klingel-Anlagen.

Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst

Luiseplatz No. 2, Parterre.

Wilh. Mesenbring,

Uhrmacher. 6544



Grösste Haltbarkeit!

Der beste Beweis, dass nur „Union“-Schweiss-Socken und Strümpfe

das beste und bewährteste Fabrikat für Fussbekleidung bilden, geht daraus hervor, dass sich dieses Fabrikat seit über 20 Jahren im Handel und im Gebrauch des Publikums befindet. „Union“-Schweiss-Socken und Strümpfe sind und bleiben angenehm weich, gehen in der Wäsche absolut nicht ein, sind äusserst haltbar und im Verhältniss zu anderen Fabrikaten enorm billig.

„Union“-Schweiss-Socken und Strümpfe sind allen in neuester Zeit unter verschiedenen Namen auftauchenden, mehr- oder minderwerthigen Fabrikaten vorzuziehen. 6997

General-Depot für Wiesbaden bei:

L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Handschuhe,

neue Waare, neue Farben, in allen Grössen ausserordentlich billig. 7495

Carl Claes,
Bahnhofstr. 3.

Halberstadt's Hygienisches Salz.

Ein physiolog. Nährpulver, das die, neben Eiweiss, für den rationellen Aufbau des Körpers unbedingt nöthigen Nährsalze enthält. Sein Genuss bewirkt, bei Kindern u. Erwachsenen, schnelle Appetitzunahme, Hebung der Körperkräfte u. Stärkung des Nervensystems. Bleichsüchtigen, Blutarmen, Magenkranken, Reconvallescenten etc. bes. empf. Verkaufsstelle: **Theresien-Apotheke**, Emserstrasse 24. Engros: Dotzheimerstrasse 48, Laboratorium.

Robur,

preiswerthe 6-Pf.-Cigarre, empfiehlt 8165
Carl Henk, Gr. Burgstrasse 17.

Meine beste Parthie 1895r **Weisswein**, eigenes Wachstum und eigene Kelterung, habe ich soeben im Verkauf u. kann denselben als vorzüglichsten best bekömmlichen **Tischwein**, p. Fl. 60 Pf. ohne Glas, ganz besonders empfehlen. **J. Hupp**, Herz. Süds. Hoflieferant, Weinbau und Weingrosshandlung, Moritzstrasse 31 und Neugasse 18/20. 8164

Nicht mehr Goldgasse.

Empfehle:

Blousen-Hemden, Sonnen-Schirme
Handschuhe und Schürzen.

Große Auswahl. — Sehr billige Preise.

M. Junker,

Webergasse 31. 8176

Galster's
Cheruskenträger
Welterühmt
ist der Beste der Welt!

Ein Wohlthat für beleibte Herren, f. Kegler, Jäger, Turner, Radfahrer, etc. etc. Freiheit des Rückgrates, freie beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Rosenträger ist stets vorrätig bei

M. Bentz, 1244

2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Robes et Confection

A. Dörr,

Webergasse 29, Ecke Langgasse.

Anfertigung und Lieferung von

Damen-Toiletten

in feiner und eleganter Ausführung bei reeller Bedienung. 7252

Rilien,

Kopfkränze, Blumenstücke, Palmen, eigene Bindeerei. Künstliches Blumen-Geschäft
B. V. Santen, Langgasse 4, 1. Stod.